

Churwalgau mit reichlichen Vergabungen, so mit Höfen in Sehan, Wesen am Wallenstättersee, dann zu Meilis, Schnüfis, Schlius, zu Cise, d. i. im heutigen Oberdorfe von Bludesch, und Nüziders bedacht wird. Mehrere dieser Orte erscheinen zu dieser Zeit das erste Mal urkundlich.

Eine ausführliche Anmerkung widmet der Verf. dem h. Wolfgang, der als Mönch und Decan zu Einsiedeln lebte, daselbst ein blühendes Seminar bildete, und dann ein eifriger Glaubensbote in unserer Ostmark und in Böhmen bei Chudenitz wurde.

Den Schluss seines Vortrages machte er mit dem Einsiedler St. Gerold, angeblich einem Herzoge (?) von Sachsen, von dem die Stift-Einsiedlerische Propstei St. Gerold den Namen trägt, und wies nach, dass der Graf Otto von Jagdberg, dessen Jäger den gottseligen Mann im Gebirge gefunden, kein Graf von Montfort, für den man ihn stets ausgibt, gewesen sein könne, sondern dass er nach allen Umständen Otto, Enkel K. Otto's I. aus erster Ehe, erst Graf in diesem Churwalhengenau, dann von 973 bis 982 Herzog in Alemannien war. Der Graf schenkte ihm diesen Waldstrich, auf dem ein Bethaus sich erhob, die dann Gerold vor seinem Hinscheiden (+ 978) dem Kloster Einsiedeln vergabte.

Durch neunthalb Jahrhunderte bis zum Reichsdeputations-Hauptschlusse ddo. Regensburg 25. Febr. 1803 gehörte St. Gerold dem Stifte Einsiedeln, und kam an diesem Tage zugleich mit der Stift Weingarten'schen Reichsherrschaft Blumenegg zur Entschädigung an Nassau-Oranien; dann ddo. Lindau 23. Juni 1804 durch Kauf an Oesterreich, endlich in Folge des Pressburger Friedens an Bayern und 1814 wieder an Oesterreich. Zum Schlusse machte der Verf. auf zwei einfache, aber gedankenreiche Altarblätter in der Kirche zu St. Gerold aufmerksam: auf dem einen reicht die Mutter das h. Kind der Vermittelung und Versöhnung zur knienden Menschheit hinab, — auf dem andern hebt der Nährvater Joseph dasselbe Kind zum Himmel empor.